

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die viergespaltene Corputzelle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen Tags zuvor erbeten.
Insertate befördern sämmtliche Annoncen-Bureau.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 72.

Sonnabend, den 26. März.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Sandwischstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

26. März Emanuel. © A. 5,51, © U. 6,22. © A. 4, © U. 2,16 Nachmittags. — 1827 Ludwig v. Beethoven †.

Einladung zum Abonnement

auf das seit 1799 bestehende

Halle'sche Tageblatt,

(Amtliches Blatt der Stadt Halle und des Saalkreises)
für das zweite Vierteljahr 1881 (82. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt bringt die wichtigsten Tagesangelegenheiten durch Telegramme. Ferner: Politische Nachrichten, Berichte der Reichstags- u. Landtagsitzungen, reichhaltige Nachrichten aus Stadt und Land, namentlich aus dem Kreise durch zahlreiche besondere Correspondenten, schnellig.

Das Feuilleton enthält ausgewählte gute Novellen, Vermischtes u. s. w. u. s. w.
Die stenographischen Berichte über die Stadtverordneten-Versammlungen erscheinen auch im neuen Vierteljahr.
Aus der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung werden wir gleich nach Eröffnung fortlaufende, unparteiische, eingehende Berichte veröffentlichen, denselben überhaupt die höchste Beachtung widmen.

Der Abonnementpreis beträgt in Halle für das Vierteljahr 2 Mark, durch die kaiserlichen Postanstalten bezogen für das Vierteljahr auch nur 2 Mark.

Redaktion und Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Montag den 28. März c.
keine Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung.
Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Gneist.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 24. März. Die Generalversammlung der Frankfurter Bank hat die Verteilung einer Dividende von 5,95 pSt genehmigt, die Generalversammlung der Bankwärters-Kreditbank hat eine Aprozente Dividende beschlossen.

Wien, 24. März. Der Kaiser hat folgenden Befehl erlassen: Um die innige persönliche Freundschaft, welche zwischen Mir und dem Kaiser Alexander II. bestanden hat und ebenso das besondere Wohlwollen, welches Derselbe Meinem Arme jederzeit bewiesen hat, bei dieser in unergänglicher Erinnerung zu erhalten, befehle Ich, daß das Kronregiment Nr. 11 den Namen des Kaisers Alexander II. für immerwährende Zeiten beibehalte. Zum Oberst-Inhaber dieses Regiments ernenne Ich den Kaiser Alexander III. Das Infanterie-Regiment Nr. 61 Alexander's Ehreninfanterie hat fortan den Namen Alexander III., Kaiser von Rußland, zu führen.

Petersburg, 24. März. Der deutsche Kronprinz ist heute Morgen 10^{1/2} Uhr wohlbehalten mit dem Extrazug eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er herzlich empfangen von den Großfürsten Wladimir, Alexis, Konstantin

und Nikolaus. Der Kronprinz umarmte und küßte die Großfürsten. Der deutsche Botschafter General v. Schweinitz war dem Kronprinzen bis Ostasien entgegengefahren.

Die moskauer Slavophilen rührten sich und agitieren durch Askatow's „Ruß“, sowie privatim für die Ueberführung der Hauptstadt mit allen Centralbehörden nach Moskau als dem geographischen Centrum des Reichs. Sie finden hier bei der „Nowoje Wremja“ eine verschämte Unterstüßung. „Es ist Zeit, nach Hause zu gehen“, lautet der Ruf der Slavophilen, „es ist Zeit, mit der Petersburger Periode zu brechen.“ In Moskau, heißt es, würde der Zar sich ganz sicher fühlen, dort ihn ein Volk umgeben, welches die sicherste, durch keine Polizei der Welt erforschbare Schutzmauer sein würde. So geht es zwei Seiten lang weiter! Es findet sich viel Westeuropa rechts und links Hieße ausheilender Wortschwall, aber erdrückend wenig geistiger Inhalt oder praktischer Scharfsinn für die thatsächliche allgemeine Situation. In unterrichteten Kreisen herrscht hier durchaus die Meinung, daß diese Agitation total wirkungslos bleiben werde. Derselbe sei nur ein komischer letzter Versuch, politischen Einfluß zu gewinnen. An entscheidender Stelle sei mit den Slavophilen so gut wie gebrochen. Ueberhaupt sei es fraglich, ob der neue Herrscher so bald nach Moskau gehen würde. Wenigstens bislang sei von einer moskauer Reise noch keine Rede gewesen. Der verstorbene Kaiser sei auch erst März 1856, ein Jahr nach seiner Thronbesteigung, nach Moskau gegangen. (M. 3.)
Die auf den 30. d. Mts. anberaumte Eröffnung des Prozesses gegen Russloff ist um einige Tage verschoben

worden, da die Polizei noch eine wichtige Verbrechenin deckt hat. Derselbe soll eine Mißthuldburg an dem Hartmann'schen Attentate, eine Freundin des am 11. d. verhafteten Jellakoff, sowie die Veterinär Russloff's gewesen sein. Ihre Aussagen gaben Anlaß, die Anklageakte zu vervollständigen, was übrigens nicht mehr als 3 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Zwei Soldaten vom Paulownskischen Regiment haben den Unbekannten, welcher bei dem Attentate am 13. d. Mts. ums Leben kam, als dienende Person rekonnostrirt, welche die Bombe geworfen hat, durch welche der Kaiser getroffen wurde. — Daß der bekannte Militärsführer Hartmann zur Zeit des Attentates hier gewesen, wird vielfach angegeben.

London, 24. März. Die „Times“ betrachtet den Regierungsantritt des Kaisers Alexander III. als einen geeigneten Augenblick für die Bemühungen Englands, die Beziehungen zu Rußland wieder auf jenen normalen Stand freundschaftlichen Vertrauens und gegenseitiger Achtung zu stellen, welcher die hervorragenden Interessen beider Länder tief berührt. Kanakbar behalten, hieße Rußland freimüthig bestimmen, daß der Kampf unvermeidlich sei und England bereits begonnen habe, sich auf denselben vorzubereiten. Die Räumung Kanakbars werde der ganzen Welt klar darlegen, daß England Rußland weder fürchte, noch ihm misraue, daß England Rußland weder fürchte, noch ihm misraue. — Aus Bombay wird gemeldet, es sei ein Bote mit einem Briefe Abdur Rahman's an die Sirkars und die Hauptlinge der Eingeborenen eingetroffen, in welchem mitgeteilt wird, daß Abdur Rahman mit der englischen Regierung ein

Der Konzeptions-Schulke.

(Schluß.)

„Ich war nicht schlechter, aber auch nicht — besser als alle anderen!“ fuhr der Neutnant ernst und wie mit sich selbst redend fort. „Das gewahrte ich erst in dem Augenblicke, als ich — Sie kennen lernte und Sie so — gütig zu mir waren! Da trieb es mich vorwärts, und daß Sie das freundliche Erziehungsmittel des Schicksals geworden sind — dafür schäufte Ihnen der verbummelte Neutnant ewigen Dank! ... Nehmen Sie ihn für das Gebot eines für immer Scheidenden! Die Hand gewesen zu sein, welche das keimende Samenorn ausgegipfelt hat, bleibt immer ein beklagenswürdiges Gefühl! ... Selbst wenn Sie bereits Baron Forstners Verlobte sind, darf und soll ich Ihnen dies sagen ... Verzeihen Sie übrigens, daß ich diese Angelegenheit berühre. Daß er sich um Sie bewirbt, gnädiges Fräulein, ist ja offensichtlich, und er selbst macht am wenigsten ein Geheimniß daraus ... Wohl im Gefühl seines — Sieges!“ schloß der junge Offizier unwillkürlich in bitterem und schneidendem Tone.

Er war Armgart nicht entgangen — sie schienen ihm mit Entzücken zu empfinden. „Ich werde Baron Forstners Hand nicht annehmen!“ sagte sie leise aber fest. Und unwillkürlich hatte sie dabei die weißen Beiden, die ihre Finger noch immer umspannt hielten, etwas emporgehoben. Waren sie ihr nicht ein Talisman geworden? ... Jetzt verdrang sie sie schamhaft wieder.

Aber Neutnant Weitersfeld's scharfes und reiches Auge hatte sie doch bemerkt und das weiße Sträußchen wieder erkannt. „Was soll das Spiel?“ fragte er sichtlich empört und dachte an Frau Klementine's Worte: „Ich hätte lieber schönen Besalun gar nicht zugestanden, daß sie auch solch einen Schmeißer, wie wir anderen Sterblichen ...“ Absichtlich machte er eine Bewegung des Unmuths.

„Ich verzichte nur Ihr Vertrauen mit Vertrauen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Baron Forstners ehelichen Antrag annehmen wollte. Denn auch ich bin nicht schlechter, aber auch nicht besser als die anderen!“ fuhr sie mit Geradsicht

fort. „Und es giebt eben Selenstimmungen, wo uns der bitterste Reiz der willkommenste ist! Dann aber kommen wieder Augenblicke, wo man helfen wird! — So wenigstens ist es mir geschehen!“ Nach den letzten Worten machte sie eine Pause, als fürchte sie, zu weit gegangen zu sein, und fragte dann kühl: „Wann gehen Sie?“

„In zwei Tagen!“

„Schon —?“ entfuhr es den Lippen. „Und die — Regierungskritik?“ setzte sie überit und kopflos wie ein Bachschiff hinzu.

„Die Darby? Nun sie unterhält sich hoffentlich gut, sie ist schon seit acht Tagen in Kissingen. Und wie ich höre, ist ihr der Amtsgerichtsrath vor drei Tagen nachgereist. Vielleicht hilft ihm die Habelangeweile und das Regenwetter ans Ziel seiner Wünsche. Im Grunde ist sie so ädel nicht ...“

Armgart läuschte mit steigender Spannung. Das war die Sprache der Wahrheit! Unzweifelhaft! — War sie wirklich in schwerer Täuschung befangen? Oder hatten sie ihr absichtlich zugeredet: „er liebt dich nicht!“

Des Neutnants Auge, durchdringende, braune Augen hingen an ihrem Antlitz und lasen ihre Gedanken wie die Lettern aus einem offenen Buche. Jetzt war's, als ob der von Selunde zu Selunde sich steigende Glücksansdruck in Armgart's Zügen sich in seinen eigenen Mienen wiederpiegelte, bis es in bester Augenferne sprach. Mit aller Lebhaftigkeit seines Naturells rief er: „Armgart, liebe, süße Armgart, ist's möglich, daß Sie — eifersüchtig sind? Sie —? Und auf mich? — O, dann ist alles gut! Dann lieben Sie mich noch!“ jubelt er weiter. ... „Aber um's Himmels willen, wie kommen Sie dazu? Und warum haben Sie mir kein Geheiß?“

Der Augenblick, wo sie reden mußte und — wollte, war gekommen. Die Weisere, zu welcher Charakter, Erziehung und eigene Lebensanschauung sie gezwungen — sie gab sie auf. Und in dem Augenblicke, wo sie die Zurückhaltung der Jungfrau freiwillig ablegte, trat auch das Weib, das liebende, wieder in seine Rechte!

„Ich hatte meine Liebe gezeigt, vielleicht vorzeitig, weil sie stärker war als meine Kraft und weil Sie mir anders

erscheinen als alle anderen. Dann aber kam ein Augenblick, wo ich mich getäuscht glaubte. Da wollte mein Stolz die Liebe tödten, wie einen schmerzenden Nerv! Aber —

„Aber es gelang ihm nicht!“ jubelte Neutnant Weitersfeld von neuem.

„Es gelang ihm nicht.“ bestätigte Armgart einfach. Und darum verdrang sich hinter Schrottschiff und Hochmuth das zitternde Herz —

Der glückliche Neutnant wollte antworten, aber er sagte schließlich nur ihre Hand und drückte sie mit einem freudigen Blick auf seine Lippen. Da kam aus einiger Entfernung Hundesbell. Auch Boncour fuhr laut in die Höhe.

„Hellborn kommt zurück und wird mich abholen, die Viertelstunde ist längst vorüber!“ sagte der junge Mann, die Uhr hervorziehend. „Wir haben ein ganzes — Menschenleben in dieser Zeit durchlebt! Es ist doch gut, daß keine Tagelohn so groß ist — wenn er um wenige Minuten früher gekommen wäre? O Armgart, ich mag es nicht ausdenken, wie leicht uns das Glück vorübergehen konnte!“ setzte er vorwärts und in wiederkehrendem Groll sich abwendend hinzu.

Aber Armgart drängte sich an seine Seite und sagte seine Hand. Sie küßte die Fingerkuppen und ließ schließlich den Himmel empor, dann blickte sie lange und zärtlich in seine Augen, als wollte sie sagen: „es ist doch gut, daß ein Höherer den Weg findet für uns arme, schwache, irrende Menschenkinder!“

„Erst jetzt zog sie der junge Offizier an sein Herz — dann sagte er lächelnd: Es giebt nur einen Weg, diese seligen Minuten zu verlängern, Geliebte! Ich entführe dich und wir kehren über den See zurück ... Auf dem Wasser sind wir sicher vor einem Ueberfalle! Boncour bleibt hier und bestellt unsere Straße!“

Armgart nickte artig und stand zwei Minuten später im Nachen. Neutnant Weitersfeld ließ den Dolman von seinen Schultern und bedeckte damit die Stirn der Geliebten, um sie gegen die Kälte des Wassers zu schützen. Dann ergriß er die Ruden und lenkte in den See hinaus, um das ehemals ihm blühdings zugefallene, aber nun errungene Glück heimwärts zu führen.

Abkommen in Betreff der Uebernahme Kanakafas getroffen habe.

Bei dem gestern stattgehabten Jahresbanquet der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer gab der Herzog von Cambridge, welcher den Vorsitz führte, der tiefen aufrichtigen Theilnahme und dem Bedauern über die Ermordung des Kaisers von Rußland, sowie der Sympathie mit dem kühnen Ausbruch, welches von einer solchen furchtbaren Katastrophe betroffen worden ist. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, bezeugte die Ermordung des Kaisers von Rußland als ein Unglück für Europa und sprach die Hoffnung aus, daß die guten und rechtschaffenen Leute aller Nationen zusammenwirken mögen, um die Völkern, welche solche Thaten verüben, niederzuschlagen und die Moral des Christenthums nach Kräften zu fördern.

Nach einem Telegramm des „Neuerlichen Bureau“ aus Mount Prospect von gestern Abend haben die Boerennämmer sämmtliche von den Engländern gestellten Bedingungen angenommen und werden sich heute aus der Position bei Vaingard zurückziehen.

Der Minister Harcourt erhielt geheimnißvoll per Post eine Botschaft, ohne daß man den Absender wüßte. Die Regierung bietet 300 Pfund Sterling (circa 6000 Mark) für die Entdeckung des Verbrechens, welcher das Manfionhaus hatte in die Luft sprengen wollen. (S. 2.)

Washington, 23. März. Der Präsident Garfield hat Phelps zum Gesandten in Wien, Wade zum diplomatischen Geschäftsträger in Kopenhagen und Kramer zum diplomatischen Geschäftsträger in Bern ernannt.

Politisches Tagesbild.

Berlin, 24. März. Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht den Dank des Kaisers und Königs: „Durch die Gnade der göttlichen Vorsehung ist es Mir vergönnt, ein neues Lebensjahr anzutreten und dabei mit herzlichster Freude von Neuem die treue Theilnahme inne zu werden, mit welcher an Meinem Geburtsfeste Mir durch Adressen von Gemeinden und Korporationen, durch schriftliche und telegraphische Juriste von Vereinen und Festgenossenschaften, durch Einbringung von Dankschreiben, Blumen, Spenden aller Art und durch sonstige Widmungen von nah und fern Beweise von Liebe und Anhänglichkeit gegeben worden sind. Wieviel Meine lieben Deutschen Mich daran genöhnt haben, bei allen Ereignissen in Meiner Familie, wie erst kürzlich wieder bei der Vermählung Meines theuren Entels, des Prinzen Wilhelm von Preußen königliche Hoheit mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Augustin Victoria zu Schleswig-Holstein, durch Glück- und Segenswünsche Mir ihre patriotische Sympathie zu bezeugen, so bin Ich doch bei dieser Geburtsstagsfeier durch die Fülle der Huldigungen ganz besonders überrascht worden. Es ist Mir ein wahres Herzensbedürfnis, Meiner lebhaftesten Befriedigung darüber Worte zu setzen und zu versichern, daß dadurch die Stimmung Meines Gemüths an diesem in eine Zeit tiefer Trauer über den jähen Verlust Meines treuesten Freundes und Verwandten fallenden Geburtstage wesentlich gehoben und erheitert worden ist. Ich beauftrage Sie, durch alsbaldige Veröffentlichung dieses Erlasses Allen, welche Mir Glück gewünscht, Meinen tiefempfundenen Dank zu übermitteln.“

Berlin, den 23. März 1881.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, die Petition der Papierfabrikanten wegen Einführung eines Lumpen-Ausfuhrzollses für ungeeignet zur Ver-

Schlus.

„Also so ist es gekommen!“ sagte Oberst von Hohensthal, als ihm Lieutenant Meiersfeld anderen Tages zur offiziellen Heuschrecke von dem gestrigen Vorgang Mittheilung machte. Und der Ton klang etwas unmerklich erschreckt. „Also so? — was wird Wanda sagen? — Auf Kaualierparole: der Wärfel ist anders gefallen als sich erwarten ließ und als wir, das heißt sie gehofft! Armgar weiß sehr wohl, daß sie unser Alles ist, und daß ihr Glück uns unter allen Umständen theurer ist als der persönliche Wunsch! Davon hat sie Gebrauch gemacht. Nun, aufrichtig gesprochen: ich kann's ihr nicht verdenken. . . Sie sind der schönste Offizier meines Regiments, lieber Meiersfeld! Warum soll ich's verhehlen — Sie sind mir auch der liebste — Sohn! Und Keien können Sie auch, und das bleibt die Hauptsache.“

Im Offiziersloko, bei Tisch“ seßte Lieutenant von Berndt noch immer, obgleich man schon beim zweiten Fleischgericht des heutigen Menüs stand. Der Regimentsadjutant, der an der Tafel den Wirth machte, und die „Dienstobliegenheit“ des Vorlesens mit demselben Eifer besorgte wie alle anderen, wollte die Schüssel leeren durch die Ordnung wieder in die Küche tragen und für das lebenswürdige entfaltete gütig nachhergezeiten warm stellen lassen, als der Erwartete eilig erschien. Klirrend und raschelnd, lauter als ein General, und dazu hoch schauflert trat er an die Gesellschaft heran.

„Zum Fenster, wo stehen Sie denn, Kleiner!“ hieß es. „Baron, ich wurde aufgehalten. Aber ich bringe den Herren dafür eine Keule mit!“ lächelte er schon.

„Aum?“ frag man ihn streif. „Daranum damit! — Ist Baron Forstner angekommen?“ seßte der Regimentsadjutant hinzu.

„Ganz im Gegenheil! Er wird jedenfalls nicht kommen, und sollte er es doch thun — auf Ghr! so werde ich ihn schneiden!“ sprach Willy mit Vergnügen das Todesurtheil.

„Kleiner, was soll das heißen?“
„Daß er überflüssig geworden ist, oder höchstens ein feingefühltes Körbchen von unserer Regimentskassette“ nach Hause tragen wird. Fräulein von Hohensthal betrachtet unseren „Konjunktions-Schulken“! Die Hüttenwochen feiern sie in Berlin.“

Wahlung im Plenum zu erklären, da jetzt nicht die Zeit sei, Änderungen an dem Zolltarif vorzunehmen. Dieser prinzipielle Beschluß soll auch die anderen Petitionen, welche auf Abänderung des Zolltarifs hinauslaufen, maßgebend sein.

Ein Leser der „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Provinz schreibt:

Bei den vielfachen Erörterungen über die Vorzüge und Nachteile der direkten oder indirekten Steuern ist auffallenderweise bis jetzt ein Umlauf außer Betracht geblieben, nämlich der große Verlust an Zeit und Arbeitslohn, welcher durch die direkten Steuern verursacht wird und besonders den ärmeren Volksschichten sehr zur Last fällt. Die direkten Steuern, Kalkulation z. B., sind in den ersten 8 Tagen eines jeden Monats zu entrichten. Natürlich ist es den Steuerzahlern zu lästig, 12 Mal jährlich zu zahlen. In der Regel aber zahlen die Leute in hiesiger Gegend jedes Quartal ihren vierteljährlichen Steuerbetrag. Kommt man in den festgesetzten 8 Tagen zur Steuerkasse, so ist eine solche Masse Steuerpflichtiger da, daß man immer mehrere Stunden warten muß, bis man zahlen kann. Auf diese Weise geht also den Steuerpflichtigen in jedem Quartal mindestens ein halber Tag verloren. Die Klassensteuerzahler haben nun in der Regel, wenigstens die der niedrigeren Stufen, keine Diensthöfen zu schicken, sondern müssen selbst zur Steuerkasse gehen, und verlieren also dadurch jährlich 4 halbe Arbeitstage. Der Arbeitsverdienst pro Tag beträgt aber hier, gering gerechnet, für geschulte Arbeiter oder Handwerker drei Mark täglich, so daß der Verlust an Arbeitslohn mindestens jährlich sechs Mark beträgt durch die Zahlung der Klassensteuer, also oft das Doppelte der Klassensteuer selbst. Weitens also ist der Verlust an Arbeitslohn durch den Modus der Erhebung der Klassensteuer größer, als die Klassensteuer selbst. Ein solch schreiender Uebelstand, welcher gerade die weniger bemittelten Klassen am meisten beleiht, kann nur durch gänzliche Aufhebung der Klassensteuer, wenigstens in ihren niedrigeren Stufen, gänzlich beseitigt werden.

Bei den Zahlungen der Gemeindezuschläge büßt der Klassensteuerpflichtige ebenso viel an Arbeitslohn ein, so daß er durch die Zahlung seiner Steuer an Staat und Gemeinde mindestens zwölf Mark Arbeitslohn jährlich verliert.

Berlin, 24. März. Heute führte der Reichstag die Verhandlung über die Verfassungstreitfrage wegen des altonaer Zollan schlusses zu Ende. Von deutsch-konserverativer Seite wurde ein neuer Antrag eingebracht, welcher zwar gleich dem gestern skizzirten freikonserverativen Antrage eine Entscheidung in der Frage noch umgeben wollte, aber doch dem Rechtsanspruch des Reichstages so weit entgegenkam, daß er die Erwartung ausprägte, der Zollan schluss Altonas werde nicht vollzogen werden, ohne daß die Kosten der Bewilligung des Reichstages unterbreitet worden wären. Nachdem gestern der Schatzsekretär Solz erklärt hatte, der Bundesrath habe noch nicht Stellung zu der Angelegenheit genommen, wirkte es geradezu durchschlagend, als heute der Abg. J. A. A. Altenrieder vorstufte, aus denen hervorzuerg, daß der Bundesrath sich bereits 1876 aus anderem Anlaß mit den hier in Betracht kommenden Fragen beschäftigt und sich genau im Sinne der von der Subkommission vorgeschlagenen Resolution schlüssig gemacht habe. Der Eindruck dieser Mittheilung war so bedeutend, daß der freikonserverative Antragsteller seinen Antrag sofort zurückzog und mit der Mehrzahl seiner Fraktionsgenossen alsdann für den Kommissionsvorschlag stimmte, der außerdem die Stimmen der liberalen Parteien und des Centrums fand und so mit großer Majorität zur Annahme gelangte. Im weiteren Verlaufe der Erörterung erhoben sich wieder kleine Diskussionen über wirtschaftliche Fragen.

Der Theaterbrand in Nizza.

(Aus dem „Berliner Tageblatt“.)

Nizza, 23. März, Abends. Sehen hat sich in unserem internationalen Badeorte eine entsetzliche Katastrophe ereignet. In Folge einer Gasexplosion auf der Bühne brach heute bald nach Beginn der Oper im italienischen Opernhaus Feuer aus, welches sich so gewaltiger Rapidität verbreitete, und den Zuschauerraum ergriff, daß an eine Rettung in umfassendem Maße nicht zu denken war. Was im Parquet war, konnte sich meistens retten. Aber die in dem Rang und den Galerien befindlichen Personen fanden die Auswege von den unten hinausdringenden, die in ihrer bis zum Wahnsinn gesteigerten Todesangst die Gefahr noch vergrößerten, verperrt und viele von ihnen fielen der Katastrophe zum Opfer. Man vermutet, daß gegen hundert Personen ums Leben gekommen sind, hat aus dem glühenden Schutt aber erst zwanzig Leichen herausziehen können. Unter den lebendig Verbrannten befinden sich auch der Paß und der Barton der Oper — es wurde Lucia di Lammermoor gegeben — und andere Künstler, so eine beträchtliche Anzahl vom Chorpersonal. Der Anblick des brennenden Hauses war ein über alle Maßen entsetzlicher. Die hoch über das Dach hinausreichende Feuergerüste spiegeln sich im Meere wieder. Das Brausen der Flammen überdachte die von Todesangst aufgeschrien Hilferufe der dem verghenden Elemente Preisgegebenen. Wenn der Wind die Rauchwolken zerstreute, gewahrte man, wie durch die engen kleinen Fenster der oberen Gallerie Männer und Frauen zu entkommen suchten und den Sprung auf das Flußufer wagten, um mit vergheneten Gliedern unten anzukommen. Wafrosen des wegen der Regatten hier vor Anker liegenden Schiffswaldes waren die ersten, welche zur Hilfe auf dem Fluße erschienen. Es gelang ihnen, Viele noch zu retten, aber die eigentliche Hilfe kam zu spät. Unter den Verunglückten wurden folgende Damen der feinen Welt erkannt.

Die Katastrophe gestaltete sich zu einer noch entsetzlicheren als man zuerst annahm. Es sollte eine Gala-Oper sein, in der Lucia sollte der Hingang des Publikums von Rom und Venedig, die Sängerin Bianca Donadio beblüthen. Pünktlich, gleich nach acht Uhr, kurz nach Beginn

der ersten Scene fing eine Seitenhülse Feuer, im nächsten Momente erschien der Tenor brennend auf der Bühne. Die Panik im Theater war furchtlich und erhöhte sich, als nach wenigen Minuten eine furchtbare Gasexplosion eintrat, welcher tiefe Dunkelheit folgte. In dem furchtbaren Gedränge wurden eine Menge Menschen erdrückt. Die Primadonna rettete sich wie durch ein Wunder. In einzelnen Fällen ist konstatirt, daß Personen sich selbst den Tod gaben, als sie sahen, daß ihre Lieben erdrückt, erstickt oder verbrannt waren. Ein aus den oberen Gallerien Geredetter verkündete, daß von allen auf denselben befindlichen Zuschauern auch nicht zehn mit dem Leben davon gekommen seien. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Feuers war das ganze Theater bereits verbrannt und seine rauchenden Trümmer bildeten das Grab von hundert lebensfrohen Menschen. Unter den Verunglückten befanden sich auch viele Kinder. Die Verlebten und Verwundeten wurden in der der Oper gegenüberliegenden und schnell in ein Hospital umgewandelten Kirche untergebracht. Was menschliche Hilfe zu leisten vermag, geschieht für die Unglücklichen.

Aus Halle und Umgegend.

In der gestrigen Konferenz zwischen Vertretern der königlichen Regierung in Merseburg, den Herren Präsidenten von Dietz, Verzeigerungsrat Böttcher und Regierungsrat von Schleierbach, mit den städtischen Behörden in Angelegenheit der Straßenbahn haben erstere alles bisher Geschehene gut geheißen, der Resolution der Stadtverordnetenversammlung zugestimmt und die weitere Ausführung der Stadt einzig und allein überlassen.

In der gestrigen Sitzung der städtischen Baukommission wurde u. A. folgendes verhandelt:

- 1) Die Erbauung eines Promontoriens vom Schneepfaden Grundstücke an der Bernburgerstraße nach dem beizugehenden Kanale in der Blumenstraße auf Kosten der Adjacenten wurde in Aussicht genommen.
- 2) Der Erwerb des Kempfischen Grundstücks am gr. Berlin, behufs Erbauung eines neuen Aich- und Waageamts, wurde nach Auffstellung vieler Pläne und mannichfacher Beratungen als zu theuer abgelehnt.
- 3) Die Vorlage, betr. Erbauung einer Turnhalle auf dem Grundstücke des Gymnasiums wurde vertagt und die Errichtung einer von allen Schulen und Turnanstalten zu benutzenden Central-Turnhalle in Aussicht genommen.
- 4) Von der Kommission wurde die projektierte Ventilationsanlage im Stadtverordneten-Sitzungsalle zur Ausführung empfohlen.

Bei der gestern, am 24. März, auf dem Stadtbauamt abgehaltenen öffentlichen Submission betreffend den Jahresbedarf der Stadt Halle an Gchaunungs- und Wegebaumaterialien pro 1881/82 boten:

Auf Saalkies: die Herren G. Stephan 2,25 M., C. Schade 2,00 M., W. Schade 2,00 M., R. Pannenberg 2,00 M., D. Westphal 2,50 M. pro Kubikmeter.
Auf Saal sand: die Herren G. Stephan 2,50 M., C. Schade 2,60 M., R. Pannenberg 2,75 M., D. Westphal 3,00 M., W. Schade 2,60 M. pro Kubikmeter.
Auf Höhen sand: die Herren C. Schade 2,40 M., W. Schade 2,40 M., R. Pannenberg 2,25 M., D. Westphal 2,75 M. pro Kubikmeter.
Auf geschlagene Gchaunungssteine: die Herren D. Westphal 4,00 M., V. Brömme (Trotha) 4,00 M. pro Kubikmeter.

Auf ungeschlagene Gchaunungssteine: die Herren C. Schade 2,00 M., W. Schade 2,50 M., D. Westphal 2,50 M., V. Brömme (Trotha) 2,50 M. pro Kubikmeter.

Auf Steintrab: die Herren C. Schade 1,80 M., W. Schade 1,80 M., D. Westphal 1,80 M., V. Brömme (Trotha) 1,80 M. pro Kubikmeter.

Auf Steintrabquarz: die Herren D. Westphal 2,50 M., V. Brömme (Trotha) 2,50 M. pro Kubikmeter.

Auf Schlammasphalt: die Herren G. Vöther 1,50 M., G. Stephan 1,75 M., C. Schade 1,50 M., W. Schade 1,50 M., R. Pannenberg 1,50 M., D. Westphal 2,00 M., V. Brömme (Trotha) 1,50 M. pro Jahr.

Auf Späthentes: die Herren G. Stephan 2,25 M., C. Schade 2,25 M., W. Schade 2,25 M., D. Westphal 2,25 M. pro Kubikmeter.

Morgen-Sonabend den 26. März Mittags 12 Uhr gebend in der Aula unserer Universität Herr Ernst Witschmann aus Krositz zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde seine Inauguraldissertation „Ueber die Ausprägung des proenzalischen E“ und die ihr angehängten Uebersetzungen öffentlich zu vertheidigen. Opponenten werden sein Herr stud. phil. H. Wotemüller und Herr cand. prob. D. Kämpfmann.

Aus dem Saalreise.

Zeit 22. d. März. ist die unersch. 19jährige Wärdner aus Erdwitz bei Halle verghunden. Einige von ihr herrührende Kleidungsstücke sind in einem am Saalufer dalest liegenden Garten vorgefunden worden.

In Rietleben ist ein Verein gegen Betteln ins Leben getreten und zählt jetzt schon ca. 50 Mitglieder. Das Wirten desselben hat sich bereits fühlbar gemacht, indem die Zahl der arbeitssüchtigen Stroche, von welchen gedankt Der heimgeudt wurde, schon nachgelassen hat, denn für die giebt's Nichts mehr.

Im Majestät des Kaisers Geburtsstags wurde von dem Artillerieobersten zu Radewell im Kitzler Hofen Kaskade durch Parade der Krüger in Uniform und mit einer Reihe des Vorjandes, Gemeindevorsteher Herrn Lindner, unter Ausbringung eines Hochs auf Se. Majestät unser präsenten Gerecht und bengalischer Beleuchtung auf patriotische Weise gefeiert.

Theaterplanderei.

Wie sehr man sich täuschen kann, davon zeugten leider einige recht pünktlich besuchte Benefizvorstellungen in den letzten Wochen, was von den dadurch betroffenen Künstlern um so schmerzlicher empfunden werden mußte, als sie sich wohl rühmen dürfen, des schönen Wapfpruches: „Zuerst in

der Kunst, dann von der Kunst leben!" stets eingebend gewesen zu sein. Nun, wir hoffen, sie werden auch fernerhin diesem Spruche treu bleiben und wenigstens in den reichen Beifallsstößen des anwesenden Publikums einigen Ersatz für ihre vorzüglichsten Leistungen gefunden haben. Unterlassen wir es, auf die einzelnen Stücke einzugehen, die ja, Dank allen mitbeifälligen Hauptdarstellern, sämtlich vorzüglich gespielt wurden, und kommen wir zu den Vorstellungen dieser Woche, also zunächst zu dem am Sonntag gegebenen Trauerspiele: „Roméo und Julia“ von Shakespeare, in welchem uns der unsterbliche Dichter so unvergleichlich den Kampf zweier Liebenden gegen des Schicksals Tadel gezeichnet hat. Doch wie ist das äußerst vertriebt, aber keineswegs liebestrante Paar wohl aufzufassen? „Roméo“: edel, tapfer, feurig, galant, witzig, und „Julia“, um mit Mithras Jameson zu reden: leich und würdig wie „Portia“, ätherisch, zart und furchtlos wie „Miranda“, süß vertrauensvoll wie „Perdita“, spielend zärtlich wie „Koselinde“, treu ergeben wie „Desdemona“, glühend wie „Helena“, und zärtlich wie „Viola“, dies und dies Alles zusammen ist „Julia“. Sämtliche Frauencharaktere erinnern uns schließlich an sie, sie aber erinnert uns an nichts, als an ihr eigenes süßes Selbst. Der Roman ihres Lebens ist der eines zärtlichen Hergens und einer poetischen Einbildungskraft. Ihre Unerschrockenheit ist nicht Unvorsichtigkeit; sie, die weise Julia in einer Kränzenhaar, hat wohl gehört, daß es etwas wie Falschheit giebt, obgleich sie es kaum begreifen kann, daher ihre kindlich naive Anekdote: „O holder Romeo! wenn du nicht liebst, sag's ohne Falsch!“ — Zur Darstellung dieser hochpoetischen Rolle übergehend, bedarf es wohl nur der kurzen Erwähnung des Namens von Fr. Rossi, um damit zugleich anzuweisen, daß die Partie ganz vorzüglich durchgeführt wurde. Ebenso gefiel auch Herr Werther als „Roméo“ weniggleich er sich öfter beim Sprechen überließ. Von den übrigen Herren thaten sich noch besonders hervor: Herr Adermann als dessen jüngerer Freund „Mercutio“, Herr Schott als alter „Capulet“, Herr Gärtner als dessen ruffähiger Neffe „Tybalt“, Herr Herzmann als fröhlicher „Bruder Lorenzo“, sowie nicht minder Herr von Erdberg als strenger „Fürst Escalus“, und Herr Kubow als „Graf Paris“. Ein Gleiches gilt auch von den Damen: Fr. Ricci als „Gräfin Capulet“ und Fr. Riobó als Juliens rechte „Ammé“, jedoch ihre Aufführung wohl als eine recht gelungene bezeichnet werden kann.

Als zweites, neu einstudiertes Stück wäre Johann noch zu nennen das am Dienstag zur Geburtsfeier unserer allercersten Kaisers aufgeführte vaterländische Schauspiel: „René“ von Karl v. Holtei, dem die „Aubolwetterer“ von C. W. v. Weber und ein von Fr. Lucas gewohnter Prolog vorausgingen. Hierzu hatte, um es gleich im Voraus zu erwähnen, Herr Direktor Gumtau in liberaler Weise 500 Freiwilligen an hiesige Militärpersonen ausgegeben, deren Benützung, wie sich denken läßt, nicht wenig zur Hebung der Bestimmung mit beitrug. Beispiel wurde mit großem Eifer und wohl demnach auch der Erfolg ein vorzüglichlicher zu nennen. Fr. Rossi glänzte wieder in der Titelrolle, ebenso auch Fr. Ricci als „Gräfin Aurora“ und Herr Werther als „Wihelm v. Starlow“, wiewohl er einige Mal des Gutes nicht that. Notwendig waren ferner: Herr v. Erdberg als „Friedrich von Starlow“, Herr Gärtner als „Pastor Müller“, Frau Bach als dessen Ehefrau „Gertrude“ und Herr Landmann als der alte, treue Reiterunteroffizier „Wallheim“, während sich von den Uebri gen noch Herr Kubow als junger Reiziger „Günther“, Herr Leme als gräßlicher „Hansbühmeister“, Herr Schott als „Schulmeister“ und Herr Fänicke als „Lodengraber“ besonders hervorzuheben.

Vermiethetes.

(Von Geburtstagsfeier des Kaisers.) Die Geschenke, welche die Kaiserin ihrem erlauchtem Gemahl dargebracht, waren meist Kunstgegenstände, so wie Erzgegenstände des Landes, Sachen, die meistens für Nabelarbeiten bestimmt sind. So eine farbige Juwelen-Einfassung für ein großes Basin, ein Paar prachtvolle, hohe, aus dunklem Holz geschnitzte Valentiner. Die Platte eines kleinen Tischs, auf welcher sich um den Reichs Adler die Wappen sämtlicher deutschen Staaten schlingen, ist von der Kaiserin selber gemacht, ebenso auch ein herrliches Wandgemälde. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben eine Vase und eine Kassette, Erzgegenstände inländischer Metall-Industrie, geschenkt. Von der Hand der Frau Kronprinzessin kam ein kleiner etwa 1 1/2 m hoher Schirm, der die Photographien der kronprinzlichen Familie enthält, jede Photographie von einem Kranz gemalter Frühlingsblumen umgeben. Von den Prinzessinnen Victoria, Sophia und Margaretha kamen Handarbeiten. Aus einem vergoldeten Rahmen lächelte dem Urogroßvater das Aquarrellbild der Prinzessin Fedora von Sachsen-Meinungen entgegen. Die Geschenke der bairischen Herrschaften bestanden aus Kunstgegenständen. Die glückliche Braut, Prinzessin Victoria, hatte dem Großvater ihr und ihres Bräutigams Bild in einem von Blumen umgebenen Rahmen vereert. In dem blauen Vortragsgemälde der Gemahler des Kaisers waren die Geschenke von Privatpersonen aufgestellt, das Schönste, was der Frühlings an Blüten bringen konnte. Von der Herzogin von Ratibor war ein großer Korb voll Nester da, von der Fürstin zu Pleß ein prachtvolles Bouquet; desgleichen von der Fürstin zu Carolath, geb. Frein v. Järs, von der Fürstin zu Hagenberg-Drachenberg und von Frau v. Lindequist. Ein prächtiges Bouquet von Orchideen von Frau v. Pommer-Eiche. An einem hohen hübschen Filderbaum befanden sich, wie die Kreuz-Zeitung konstatiert, die Karten der drei Schwwestern Gräfin Wanda Perponcher, Gräfin Danneberg, Frau von Frühlitz. Einen Korb voll Hyacinthen, in einer Blauze von Weiß und Viole, hatte die Gräfin von Schönlitz gesendet. Einen großen Blumenkorb, ganz aus Blumen hergestellt, hatte Frau v. Knoop in Wiesbaden dem Kaiser aus Italien gesendet, während die Blumenquadt Harloms in einer reichen Kollektion der prächtigsten Frühlings-Blumen vertreten war. Hyacinthen von solcher Fülle und ganz neuen Farben-Mäncen hat man hier noch nicht gesehen. Eine schwarz-blaue Blauze trug den Namen Mantuffel. Ueber Weiden und Strobus erhob sich auf einem Aste ein weißes Täubchen aus weißen Blüten gebildet, das in seinem Blumenkranz ein Jettelchen trug mit der Aufschrift: „Gott erhalte den Kaiser.“ A. von Dame war der Geber. Was Harloms an Blüten bot, hatte Sansouci durch den Garten-Direktor Bähle an Früchten dargeboten, nämlich Erdbeeren und große Kirichen nebst den feinsten Gemüsen.

— Von einem Hülfsmittel wird in dem ungarischen Blatte „Zügelteufel“ erzählt. Vor ungefähre drei Wochen erstattete die Verwaltung einer ungarischen Staatsbahn an die Regierung die Anzeige, daß ihr zur Verbesserung eine bedeutende Quantität explosiver Stoffe, die von Rumme kommt und via Galizien nach Rußland gehen soll, übergeben worden sei. Die Regierung bringt dies dem Wiener auswärtigen Amte zur Kenntniß, das letztere telegraphisch darüber nach Petersburg, von dort kommt prompt die Kraftnachricht, man danke bestens für das Wohl und bitte, die Sendung abgeben zu lassen, man möge die Adressanten zu arrippieren und werde die gefährliche Sendung konfiszieren. Kaum ist die Letztere an ihrem Bestimmungsorte angelangt, erscheint in der That ein Mann, der sie in Empfang nehmen will, gleichzeitig aber erscheinen zwei Gewarbmänner, die ihrerseits den Mann mit seinem der Sendung in Empfang nehmen. Die Drei aber waren — Nihilisten, und die Behörden, die sich wegen Ständen nachher um die explosiven Stoffe kümmerten, hatten das Rechte nachsehen. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß die „Chem. Tagblatt“ vorgehen eine Nachricht brachte, welche in der jetzigen Zeit eines gewissen alarmierenden Charakters nicht entbehrt. Es wurden nämlich in Rußland von der Niederlage des Herrn Sachas in der Nacht zum 11. d. M. nicht weniger als 30 Packer Dynamit à 25 Kilogramm geschoßen. Eine Entdeckung der Diebe dieser so gefährlichen Waare ist bisher nicht gelungen.

Der Gouverneur von Paris, General Clinchant, ist dieser Tage im Alter von 61 Jahren gestorben. Er hatte in Algerien seine ersten Sporen verdient, den Krimsfeldzug als Hauptmann mitgemacht, in der Schlacht von Solferino sich an der Spitze der Gardejäger bei der Einnahme des Thurnes, welcher die über das ganze Schlachtfeld gebietende Stellung bezeichnet, hervorgethan, in Mexiko ein Regiment und im letzten Kriege eine Brigade befehligte. Bei der Kapitulation von Metz in Gefangenschaft gerathen, gehörte er zu den Offizieren, die ihrem gegebenen Worte zum Troz entwichen und wieder Dienste nahmen. Die Regierung von Bordeaux ernannte ihn zum Divisionsgeneral und übertrug ihm das Kommando des 20. Armeekorps. Hier errang er einen momentanen Vortheil bei Viller-Sezel, übernahm nach dem Selbstmordverluh des Generals Bourbaki den Oberbefehl über die Division und leitete, so gut er in der allgemeinen Auflösung eben konnte, den Uebertritt derselben auf Schweizer Boden. Sobald der Friede geschlossen war, kehrte er nach Frankreich zurück und befehligte im Kampfe gegen die Kommuue das 5. Armeekorps, mit dem er zuerst in die empörte Hauptstadt einbrang. Später war er Korpskommandant in Lille, in Chalons an der Marne und zuletzt Gouverneur von Paris. Der General Clinchant war in der französischen Armee sehr beliebt. Er hinterließ eine Wittve und fünf Kinder von noch ganz jugendlichem Alter. Sein Begräbniß soll auf Staatskosten erfolgen.

— Das soeben ausgegebene 19. Heft des Generalstaatsvertrages über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 enthält den Schluß der kriegerischen Operationen. Es schildert den Vormarsch des II. und III. Korps (Generale v. Franz und v. Bastow) unter dem Oberbefehl des Generals v. Mantuffel über die rauhe, durch Glätteis und Thaumetter fast unwegsame Hochebene von Langres nach Burgund, zur Unterjüngung des Generals v. Werder. Als General von Mantuffel die Nachricht von der Schlacht an der Maitine empfing, beschließt er, nicht die Marschrichtung dorthin beizubehalten, welche nur noch zu Nachhutgefechten gegen den nach Süden abrückenden Feind führen konnte, sondern die läugne Schwenkung nach Süden zu wagen, dem Gegner mit völlig veränderter, nach Osten gewendeter Front entgegen zu treten, ihm seine Rückzugslinie zu verperren und ihn in die schwierigen Engpässe der schweizerischen Grenze zu drängen. Inzwischen hielt General von Kettler die rechte Flanke der drohenden Heeres-Armee Garibaldi's in Dijon durch wiederholte blutige Gefechte fest. Schon am 23. Januar war die Hauptstraße nach dem südlichen Frankreich besetzt; am 24. befreite als der Kriegsrath Bourbaki's den Rückzug nach Pontarlier gegen den einzigartigen Ausweg. Die Darstellung schildert übersichtlich die mit jedem Tage frästigere

Zusammenziehung aller deutschen Heereskräfte um die Trümmer der französischen Armee bis zum Uebertritt derselben auf schweizerisches Gebiet und wendet sich dann der Besetzung von Dijon und Besfort zu. Der Marsch über die „rückwärtigen Verbindungen“ leitete die Ueberführung aller Unterjüngung der Operationen dienender Anordnungen und Begleichen ein; er berichtet über den Ausbau und Betrieb der französischen Eisenbahnen, die Bewaltung der eroberten Provinzen, die Sicherung der Heereszufuhr, die Kämpfe gegen die Frantireure und die Einschließung der im Rücken der Armee gelegenen vereinzelt stehenden Festungen. — Das im Druck schon vorgeschrittene letzte (20.) Heft wird den Schluß dieser wichtigen und inhaltsreichen Ueberführung bringen, die Thätigkeit der Post, der Telegraphie, der Krankenpflege schildern und schließlich die Zeit des Waffenstillstandes und die Räumung des französischen Gebietes darstellen.

— Aus Konstantinopel wird berichtet: Ueber die in Mesopotamien vorgekommenen Entkränkungen an der Pest, so wie über die gegen die Verbreitung der Seuche ergangenen Maßnahmen liegen nun eingehende Berichte vor, aus welchen zu erhellen ist, daß man es mit einer im letzten Jahresheft wiederholt dargelegenen Erscheinung zu thun hat, und daß mehrere Vorjunkte untergeordnet sind, da sich und in unterschiedener Weise Alles geschieht, um die Ortshäufen, in welchen die Pestfälle vorgekommen, vollständig zu isoliren und eine Verschleppung der Krankheit zu verhindern. Im letzten Jahresheft wurden in vier nacheinander folgenden Jahren Pestepidemien in Mesopotamien beobachtet, die gewöhnlich im Dezember ausbrachen und im Juni wieder erloschen sind. Die letzten Pestfälle des vorigen Jahresheftes kamen in Bagdad, und zwar vom November 1876 bis dahin 1877 vor. Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß auch der diesmal gemeldete Ausbruch der Krankheit auf Mesopotamien beschränkt bleiben und mit dem Eintritte der Hitze gänzlich verschwinden werde.

Sofort nach dem Einlangen der ersten Nachrichten von dem Ausfachen der Pest hat sich der Quarantaine-Anstalt Dr. Zitterer von Bagdad, seiner gewöhnlichen Station, nach den von der Epidemie heimgeleiteten Ortshäufen begeben. Aus seinem schon am 2. d. an die hiesige Sanitätsverwaltung gerichteten telegraphischen Berichte ist zu entnehmen, daß die Erkrankungsfälle zuerst in Schaari unter dem Stamme der Ghio vorgekommen, von welchen sie unter die Beduinen in der Nachbarschaft von Schmaliff verpflanzt worden, um sich von dort auch nach Nedjaf zu verbreiten, um im Laufe von drei Tagen 18 Personen farbten. In der Zeit vom 3. bis 15. Februar waren in Schaari von den dort Erkrankten 30 der Seuche erlegen. Dr. Zitterer ließ sofort einen Sanitäts-Kordon um die von der Epidemie heimgeleiteten Ortshäufen ziehen, in welchen auch Käufe einbezogen worden, und ordnete an, daß die Schiffe, Reisenden und deren Effekten, welche auf dem Euphrat aus den insyrischen Ortshäufen kommen, in Muschke, Wobasil und Samawa sich einer fünfzehntägigen Quarantaine zu unterziehen haben. In Kerkala traf derselbe die Anordnung, daß die Pilger aufgezogen und unter Quarantaine gestellt werden. Der Ministerpräsident an der Spitze ordnete an, daß dem Dr. Zitterer die erforderlichen Truppen zur Bekämpfung der nöthigen Kordons, so wie der Zelte zur Unterbringung der in Quarantaine befindlichen Reisenden und überhaupt alle erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. In solcher Weise durch die Regierung unterstützt, hat der Sanitätskomitee die Verfügung getroffen, daß ein dreifacher Kordon gezogen werde, und zwar der erste um jeden insyrischen Ort, welchen bis zum gänzligen Erlöschen der Krankheit Niemand passieren darf; der zweite um das ganze Territorium, der dritte um die errichteten Quarantainen. Ferner wurde ein Reglement für die Desinfektion erlassen. Endlich wurde die Verbrennung der Effekten der Pestkranken, so wie deren Hüften angeordnet und für die Ueberführung der Einwohner der insyrischen Dörfer in eine gesündere Gegend geort, wo dieselben von Seite der Regierung mit Lebensmitteln versehen werden. Der Kommandant des VI. Armeekorps in Bagdad, Sabih Pascha, erhielt den Befehl, das Dorf Schaari räumen und verbrennen zu lassen. Dilem Befehle ist bereits nachgekommen worden, während die in Muschke angelangte Reiterei so verteilt wurde, daß von ihr und den gleichzeitig verwendeten Gendarmen-Abtheilungen im Norden wie im Süden sowohl das städtische als das westliche Ufer des Euphrat vollständig überwachet wird.

Todesfälle.

— Der schwedische Geographische Professor Anders Fryxell ist am 21. d. im Alter von 86 Jahren in Stockholm gestorben.

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.
Giebichenstein	2	3	6	7	8	
Giebichenstein u. Trotha	9	11	4	5	9	10
von Giebichenstein nach: Halle			3	4	7	8
von Trotha nach: Giebichenstein u. Halle	7	10	1	2	5	6

Nach Giebichenstein à Person 20 Pfennig. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennig. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennig.

Theater in Leipzig am 26. März. Neues: „Schach dem König.“

Vermiethungen

Laden in besser Lage mit Wohnung, v. zweien die Wahl, sofort zu vermieten. Zu erfragen: Berzagaße 3, I.
Ein Laden nebst Wohnung sofort oder später zu beziehen: Barfüßerstraße 12.
Eine herrschaftliche Wohnung, zweite Etage, ist zum 1. Juli zu vermieten.
Otto Peter, gr. Ulrichstr. 56.

2 kleinere Wohnungen, à 70 u. 75 $\frac{1}{2}$, billig zu vermieten: Karlstraße 5, I.
Wohnung (60 $\frac{1}{2}$) sofort oder später zu beziehen: gr. Klausstraße 7.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör sofort zu beziehen: Wundtstraße 6, p. I.
2 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör sofort zu beziehen: Langegasse 31.
2 Wohnungen zu vermieten: Felsstraße 7.
1 möbl. Zimmer, ang. Lage, sof. an 1 oder 2 Herren zu vermieten: Bettnerstr. 2, I.
3. möbl. Wohnung Brüderstr. 7, II.

Möbl. Wohnung Merseburgerstr. 10, I.
Jrd. möbl. Stube sof. o. sp. Taubeng. 1, p.
Möbl. Zimmer H. Branhausgasse 7, I.
1 f. möbl. Stube nebst Schlafkabinett für 1 oder 2 Herren zum 15. April oder 1. Mai zu vermieten: Anhalterstr. 5a, I. links.
An eine gebildete Dame (vielleicht Lehrerin) ist eine möbl. Wohnung zu vermieten: Harz 10a, III.
Gut möbl. Wohnung zu vermieten am Kirchhof 22, III, gegenüb. botan. Gart.
Möbl. Wohnung 1—2 P. Brüderstr. 13, III.

Fr. möbl. Stube Parfstraße 14, II, I.
Fr. möbl. Stube Parfstraße 14, III, I.
Anst. Schlafstelle m. K. Martingstr. 7, S. II.
Anst. Logis mit Kof. H. Schloßgasse 2, p.
Anst. Schlafstelle Brunoswarte 1b, II.
Anst. Schlafstelle Bahnhofsstr. 11, P. v. II.
Anst. Schlafstelle Harz 48, Schwarz.
Anst. Schlafstelle m. K. Martingstr. 4, I.

Hall. Turn-Verein
Montags und Donnerstags V

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin von **G. Schaible**, Klausdorferstraße 16, empfiehlt sein größtes Lager in nur guter und moderner Arbeit zum billigsten Preise.

Reise- Handbücher u. Führer von Bädern, Meeren, Grieben u. A. in neuesten Auflagen, Eisenbahn-, Reise- und Specialkarten, Ausflüßer, Reise-literatur in großer Auswahl bei **Max Koestler**, Poststr.

Schulbücher, Lexica, Atlanten, dauerhaft gebunden zu billigen Preisen bei **Max Koestler**, Poststraße.

Regenmäntel, Umhänge, Jaquettes billigst bei **G. Welsch, Halle**, 47. gr. Ulrichstraße 47, im „alten Deffauer“, der 3. Boden von der Ecke.

Feinstes türkisches Pflanzenöl, à 2. 30 S., feinstes Magdebor Sauerföhl, à 2. 8 S., Hamb. Stadtschmalz, à 2. 60 S., Sparbutter, à 2. 90 S., feinste Tafelbutter.

O. Winter, Martinsgasse 3. Frisches Erdvorch vor dem Rathsthor.

W. Hoffmann.

Wessina = Apfelsinen, schön, saftig und süß, à 2. 40 S., bei 5 u. 35 S., empf.

W. Assmann, gr. Ulrichstraße 27.

Reines Roggenbrot groß und schmachtig, 7 St. für 3 M., empfiehlt **F. A. Keil**, gr. Ulrichstr. 27.

Bei Durchfall des Unverleibten Kindes: Dr. King's Oelmeder werden sofort Schmerzen die Lieberung gewinnend, das auch für, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Bekannte, wenn bei ihm während die Wochen erkrankt geblieben, sich vornehmlich diese bewährten heilmitteligen gewunden und nicht können, obgleich überaus kostlos. Ein Kasten bereits wird gratis und franco versandt.

Wird und Oelmeder **Dr. King's Oelmeder** haben in dem Buche **„Die Gicht“** die bewährtesten Mittel gegen die oft sehr schmerzhaften Gelenk-entzündungen, welche leicht bei herabfallendem Alter und bei längerer Gicht zu Stande kommen. — Preis per Kasten 20 Pf., mit „Dr. King's Oelmeder“ und für 60 Pf., das Buch „Die Gicht“ franco zugesandt. — Bestellungen an: **„König's Oelmeder“** in Leipzig.

Exporteuren und Tabak-Geschäften empfiehlt sich die Cigaretten-Manufactur **„Frank“**, Dresden, Reichenstraße 30, mit ihren allgemein erprobten Fabrikaten. Einführung für Händler leicht, weil Packung originell und neu, nur wenige Sorten und unverfälschte tüchtige Tabake verarbeitet werden. Vertreter gesucht. Mustercollectionen à 1 M. 4. — versenden gegen Nachnahme. Das Verzeichniß jeder Firmen, welche unsere Fabrikate führen, werden wir von Zeit zu Zeit veröffentlichen.

H. Bergmann's Lager selbstgefertigter Möbel, Fleischerstraße 31, empfiehlt bei billigster Preisbildung Secrefäre, Verticos, Kommoden, Sophas, Stühle und Kleiderkränze, Spiegel, Tische und Stühle etc. Bestellungen jeder Art werden schnell und sauber ausgeführt. **Schulbücherverkauf** Schulberg-Platz 18.

Schultornister. Umgehabter verkaufe ich eine große Auswahl der besten selbstgefertigten Schultornister und Taschen zu sehr billigen Preisen.

A. Kunad, Steinthor 6. Eine Gintlermaschine für Schuhmacher und eine Bettstelle mit Matrassen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig **Brunoswarte 6**.

Schwarze Reinwollene Cachemirs in garantirt gut tragbaren Fabrikaten empfehlen pr. Meter **M 1,50 - 4,50**. Fortwährend grosse Auswahl in hocheleganten und einfachen

Trauer-Costumes. Unser Atelier zur Anfertigung von Costumes liefert in kürzester Frist unter Garantie des guten Eigens Costumes nach neuesten Pariser und Berliner Modellen, welche zur Ansicht ausgeheilt sind, zu billigen Preisen.

Kinder-Kleider in grösster Auswahl.

66. Gebr. Sernau 66.
66. gr. Steinstr. 66.

Auction im Zwangs-Vollstreckungs-Verfahren. Montag den 28. März er. von Vorm. 9 Uhr an verfertige ich im Saale des Restaurants „Stadt Leipzig“, Martinsgasse Nr. 18 hier 1 vollständige Restaurations-Einrichtung, namentlich 1 Billard nebst Zubehör, 1 Bierdruckapparat, 17 vollständige Gahnbetten, 1 Pianino, 2 Sophas, 1 Schreibsecretär, 1 Kleidersecretär, 2 Kleiderkränze, 1 Kegelstiel, ferner 15 Tugend-Hohr- und eiserne Gartenstühle, 3 Tugend-Tische, 3 Uhren und viele andere Mobilien. Halle a. S. **Lehmann, Gerichts-Vollzieher.**

Zur besonderen Beachtung! Die auf Abstraction 64-jähriger Praxis seines Vaters und mit 22,500 Heil-erfolgen rühmlichst bewährte **Müller'sche Heilmethode** aus Hirschberg in Thüringen ist am nächsten Montag den 28. März wieder in Halle im Hotel „goldenen Ringe (am Markt)“, Zimmer Nr. 11, eine Treppe, von früh 8 bis Nachmittag 6 Uhr für Lungens- und Magenleiden, Nerven-, Hautanschlägen, offenen Wunden, Gicht und Frauenkrankheiten zu sprechen. Auch brieflich.

Grube Delbrück b. Dieskau verkauft von heute bis auf Weiteres: **Briquettes** zum Preise von 50 Pf. pro Centner, Händler und Abnehmer größerer Posten erhalten nach Vereinbarung Preisermäßigung. Halle a. S., den 17. März 1881. Die Gruben-Verwaltung. Contor: **Königsstrasse 26**.

Oberröblinger Briquettes, Prima-Waare, à Ctr. 65 S. frei Haus. **Chr. Storz, Taubengasse 3**. **Stöbe's Möbelfabrik und Magazin** befindet sich von heute ab **25** kl. Steinstrasse 3.

M. Ulrich, Landschaftsgärtner, Kunst-u. Handlungsgärtner, Ludwigstrasse 13, übernimmt Anlagen und Pflege von Gärten. Verkaufsstelle der vom hiesigen Gärtner- und Gartenbauverein zum Anpflanzen empfohlenen Artikel der **E. Schmalzfuss'schen Baumschulen** in Dichteritz, als: Ziergehölze, Obst-, Allee- und Wildbäume.

Restaurant zum Feldschlösschen, Kuhgasse. Heute Sonnabend **Grosses Bockbierfest!** C. Rejall. **Große Volksversammlung** Sonnabend den 26. März Abends 8 Uhr im Saale des Concerthauses (Karlsstraße 12). Tagesordnung: „Das Unfallversicherungsgesetz und seine Folgen.“ Referent: Herr **Naveau** aus Magdeburg. **Das Comité.** Sebermann ist willkommen.

Sehr fettes **Wastochensfleisch**, sowie **Gammelfleisch** à 2. 50 S., großer Schlamm 10. **Ernst Wolf**. Sopha, Secrer., Kommoden, Tisch, Stühle, Bettstellen mit Matrassen, Schränke, Spiegel, sehr billig, verk. **Keine Klausstraße 3**. Leere **Cementtonnen** billig abzugeben b. **Klinkhardt & Schreiber**. **Gebrauchte Gartentische**, sowie einige **Fahnen** werden zu kaufen gesucht. **Müller**, alter Markt 21, III. Ein gebrauchter aber noch gut erhaltener Kranken-Fahrrad wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter P. 1936 an **J. Barck & Co.**, gr. Ulrichstr. 49.

Feinsten Sauerföhl, Schnittbohnen, Senf, saure u. Pfefferkörner, Preiselbeeren mit u. ohne Zucker, Worcheln, Trüffel, Champignons, Capern, Pechweibeln, Sardellen, Sardinen, Braupferlinge, Neunaugen, Hohlheringe, die allerfeinsten Hohlheringe, vollsaftigen Schweizer u. Limburger Sahntäse, Parmesan, Kräuter, Thüringer lange Käse, alle Sorten Hülsenfrüchte, ausgezeichnet im Kochen, echte Maltaron u. Schwächlichen bis stärksten empfiehlt **A. Assmann, Königsplatz**.

Wilh. Körner, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, **Obere Leipzigerstr. 33** (nahe am Thurm).

Für Confirmanden in größter Auswahl: **Massive Siegelringe**, do. **Manschettknöpfe**, elegante **Garnituren**, do. **Kreuze**, do. **Medaillons**, do. **Uhrketten**. **Billige Preise.**

Wegen Umzug **Secrerär** und **Kommode**, auch für Schüler passend, billig zu verkaufen **Königsstraße 14, I**. Ein Paar magere **Schweine** stehen zum Verkauf **Wormitz 64**. Ein **Schwein** zu verkaufen **Steinweg 30**.

Yermischte Anzeigen. **Bürgerverein** für künftige Interessen. Sonnabend Abends 8 Uhr Sitzung im „Kühlen Brunnen“. **Handwerker-Meister-Verein**. Montag den 28. März Abends 7 Uhr im „Kühlen Brunnen“. **25-jähriges Stiftungsfest** der **Vorschußbank**. **Gemüthliche Abendunterhaltung**. Die Mitglieder der Vorschußbank, sowie die Mitglieder des Handwerker-Meistervereins werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Stadt-Theater. Sonnabend den 26. März 1881 geschlossen. Sonntag:

Eine leichte Person. Große Poffe mit Gesang in 7 Bildern von **Wittner** und **Polst**, Musik von **Conradi**.

Neue Singakademie. Sonntag den 27. März Ab. 6 Uhr **Wilhelmstrasse 5, I**.

Chorvorstandssitzung: Aufnahme neuer Mitglieder, Besprechung wichtiger Vorlagen. **Felix Voretzsch**.

Neues Theater. Sonnabend den 26. März 1881 **National-Concert** der rühmlichst bekannten **Zyroler Sängergesellschaft J. Hinterwaldner** aus Innsbruck. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Billets vorher 3 St. 1 M. bei **Herrn Steinbrecher & Jasper**, am Markt, und **J. Neumann**, Geisstrasse- und Scharungasse-Gäß.

Möglichst — **L. Wie kann ich wissen wo? H.** Für den Inseratenteil verantwortlich: **H. Uhlmann** in Halle. (Hierzu eine Beilage.)